

Jo.13, 1. I. Gründonnerstag (Fußwaschung).

R: für die Zeremonie der Fußwaschung, wie sonst (Fbr. 237). B 2: ebenso. V: Das letzte Abendmahl (Mt. 26, 62).

Jo.13,20. II. Nachtoffizium des Karfreitags (Vorhersagung des Verrats).

Jo.13,31. II. Lesung des Testaments (?) in der Nacht des Karfreitags (Abschiedsrede).

Jo.14, 8. II. Nachtoffizium des Karfreitags (Abschiedsrede).

Jo.14,15. I. Pfingstsonntag (Vorhersagung des Trösters).

B 1 u. 2 ebenso. V: hat für diesen Tag Jo. 7,37—8,2 (? hier scheint ein Irrtum Beissels vorzuliegen). Vgl. Fbr 255.

Zwar handelt es sich in vorliegendem nur um ein Fragment eines älteren syrischen Tetraevangeliums der Jakobiten, das außerdem einstweilen nur mit wenigen verwandten Texten verglichen werden kann, doch bringt es immerhin manche interessante Angaben. Noch mehr aber läßt es den Mangel an genauerer Kenntnis dieser Gruppe syr. Bibel-Hss. empfinden; möchten bald auch jene bekannt werden, die noch unbearbeitet in Bibliotheken schlummern! Man wird sicher aus ihnen wertvolle Angaben schöpfen können, einmal bezüglich der Geschichte der allmählichen Entwicklung des Perikopenwesens eines frühzeitig zur Blüte gelangten Zweiges der oriental. Kirche; ferner wird die Liturgik, insbes. die Heortologie reichen Ertrag ernten. Dann mag man auch einmal den Blick weiter schweifen lassen und die Zusammenhänge mit den entsprechenden Gebieten der anderen Kirchengemeinschaften aufdecken — trotz aller dogmatischen Streitigkeiten hat doch eine ständige Beeinflussung und Wechselwirkung zwischen den einzelnen Kirchen stattgefunden. So wird sich das weitgreifende Programm verwirklichen lassen, das einst Baumstark der Versammlung der Görresgesellschaft in Freiburg i. B. und später in der Wissenschaftl. Beilage der Germania vom 9. Jan. 1913 einem weiteren Kreise vorlegte.

Prof. Dr. A. RÜCKER.

C) BESPRECHUNGEN.

Dr. Hermann Mager, *Die Peschitha zum Buche Josua*. [Freiburger theologische Studien 19. Heft] Freiburg 1916.

Von den ähnlichen Arbeiten, welche die Peschitha zu den alttestamentlichen Büchern untersuchen, unterscheidet sich vorliegende schon dadurch, daß sie wichtiges ungedrucktes Textmaterial ver-

wendet. Dem Verfasser war es nämlich noch vor Ausbruch des Krieges möglich, folgende Handschriften des British Museum erstmals zu verwerten: *Add. 12 172* (a), *14 439* (b), *14 440* (c), *17 102* (d), *14 666* (e), sowie *Ms. orient. 1616*, *Sachau 32* (s).

Mit ihrer Hilfe unternimmt M. zunächst die Textverhältnisse der Peschittha in den gedruckten Ausgaben zu untersuchen. Der Text von Lee folgt auch in Jos der Londoner Polyglotte, die ihrerseits wesentlich auf der Pariser Polyglotte ruht. Dieser westsyrischen Gestalt steht die ostsyrische gegenüber, vertreten durch die Urmiaer Ausgabe der Amerikanischen Mission (U) und die Mossuler Bibel der Dominikaner (M). Für letztere vermutet M., daß zur Herstellung die Urmiaer Edition benützt wurde.

Diese Urteile bestätigen, was über die Textverhältnisse der Editionen schon bekannt war. Was die Hss. betrifft, so hat Cornill im *Kommentar zu Ezechiel* (Leipzig 1896) den *Ambrosianus ed. Ceriani* (A) gering gewertet. Unter allen zugänglichen Textgestalten sei A die schlechteste. Wie W. E. Barnes, *An apparatus criticus to Chronicles in the Peshita version* (Cambridge 1897) XXII f. und G. Diettrich, *Ein Apparatus criticus zur Peschitto zum Propheten Jesaia; 8. Beiheft der ZAtW*. (Gießen 905) XXX f. gelangt M. zu einem günstigeren Urteil. A steht UM näher als PWL und wird dabei von den oben benannten Codices des British Museum deutlich erkennbar unterstützt, besonders von d. Mit ihnen ist A mehr verwandt als mit dem Polyglottentext. Dieses Resultat besagt gleichzeitig, daß auch hier die Scheidung in eine ostsyrische und westsyrische Zeugengruppe textkritisch geradezu nichtssagend ist. Leider hat M. außer der Berliner Hs. keinen nestorianischen Kodex vergleichen können, und diese einzige Hs. zeigt, daß die dogmatische Spaltung keine charakteristische Merkmale des Textes erzeugt hat. M. hat auch auf die Verzählung geachtet; sie schließt sich, ohne daß zwischen den Hss. eine Gesetzmäßigkeit zu sehen war, oft an die hebräisch-masoretischen \mathfrak{D} und \mathfrak{D} an. Väterzitate waren für die Ermittlung der Textgestaltung zu Jos nicht ergiebig. Doch kann M. auf zwei bedeutende Stellen des Kommentars von Ephrem zu Jos aufmerksam machen. Jos 13, 5 liest Ephrem $\text{ܐܘܪܝܘܢܐ ܠܝܘܫܐ ܠܝܘܫܐ ܠܝܘܫܐ}$ l. $\text{ܐܘܪܝܘܢܐ ܠܝܘܫܐ ܠܝܘܫܐ ܠܝܘܫܐ}$, 15, 28 $\text{ܐܘܪܝܘܢܐ ܠܝܘܫܐ ܠܝܘܫܐ ܠܝܘܫܐ}$ l. $\text{ܐܘܪܝܘܢܐ ܠܝܘܫܐ ܠܝܘܫܐ ܠܝܘܫܐ}$. Zum Schlusse gibt der Verfasser als textkritischen Apparat eine vollständige Liste der Abweichungen von L.

Daraus erhellt, daß die verglichenen Hss. keineswegs unabhängige Textzeugen sind. Leider hat der Verfasser versäumt, sofort auch das gegenseitige Verhältnis der Hss. soweit als möglich zu bestimmen und wie für die gedruckten Ausgaben damit festzustellen, welche Zeugen sekundäres Gewicht besitzen. Diese Feststellung hat M. im zweiten Teile seiner Arbeit in etwa nachgeholt.

Hier wird die Pešittha als Übersetzung behandelt; zuerst das Verhältnis des syrischen zum hebräischen Text. — Charakter der Übersetzung auf Grund von Lee, sodann von A (a b c d).

Die Pešittha folgt dem hebräischen Text sehr enge; wirkliche Varianten sind selten. Am stärksten tritt die Verwandtschaft in den ostsyrischen Druckausgaben, besonders in M und den alten Handschriften, besonders in A c d zutage. Den lebendigen Zusammenhang mit dem Judentum erweist auch der Vergleich mit dem Targum; eine stattliche Reihe von Stellen macht M. namhaft, wo Pešittha mit T gegen M zeugt. Daß die Übereinstimmungen bis auf den Wortlaut gehen, möchte er sich daraus erklären, daß P das Targum vor sich hatte. Doch benützte er auch LXX: „an den meisten Stellen geht er mit LXX^B, aber an einigen markanten gerade mit LXX^A (67)“, während sich keine Beziehungen zum Lagardeschen Lucian finden. Was nachher über Vulgata und Pešittha ausgeführt wird, schließt mit dem Resultat: „Es ist also keine Variante derart, daß sie einen Schluß auf eine besondere Beziehung zwischen P und V zuließ (68)“. Aber altlateinische Texte?

Es folgt dann eine Kollation des H mit P und namentlich eine lehrreiche Übersicht über die Eigennamen in der Pešittha. Warum letztere anhangsweise gegeben wird, ist nicht recht ersichtlich; ebenso wenig, weshalb in der Kollation mit H in der Hauptsache der minderwertige L eingesetzt wird, und die alten Zeugen nur gelegentlich erscheinen.

Alles in allem liegt eine gründliche, wertvolle Bearbeitung der Pešittha des Buches Josua vor, die den Wunsch erweckt, daß wenn der Friede die Fortsetzung solcher Studien wieder ermöglicht, auch die übrigen Bücher die gleiche Sorgfalt und namentlich handschriftliche Nachprüfung erfahren mögen.

Dr. A. ALLGEIER.

Simon Weber, S. theologiae doctor, ecclesiae metropolitanae Friburgensis canonicus, archiepiscopi a consilio. *Sancti Irenaei Episcopi Lugdunensis Demonstratio Apostolicae Praedicationis. Eis epideixiv toū apostolicoū kherogmatos. Ex armeno vertit, prolegomenis illustravit, notis locupletavit* — —. Freiburg i. B. (Herder) 1917. — 80. VIII, 124 S.

Der von den gelehrten armenischen Entdeckern ihrer Ausgabe beigegebenen Übersetzung der neuen Irenaeus-Schrift *Eis epideixiv toū apostolicoū kherogmatos* hatte S. Weber in der Köselschen BKv. eine andere nicht sowohl den Zweck möglichst wortgetreuer Wiedergabe, als vielmehr denjenigen guter Lesbarkeit anstrebende gegenübergestellt, die ihn in eine wenig erquickliche literarische Fehde mit jenen verwickelte, in welche auch W. Lüdtke eingriff. Wurde ihm unter völliger Verkennung des von ihm verfolgten Zieles ungenügende Treue, wo nicht ein ungenügendes Verständnis des Originals zum Vorwurfe ge-